

Kolumne Munz Müller zur Erweiterung des Hooligan-Konkordates,
Kantonale Abstimmung vom 30. November 2015

Mehr Dialog statt Repression im Fussballstadion

Fussballveranstaltungen sollen von sportbegeisterten Jugendlichen und Familien ohne Angst besucht werden können. Gewalt und Feuerwehrcörper, sogenannte Pyros, haben im Fussballstadion nichts zu suchen. Sie gehören ohne Wenn und Aber aus den Stadien verbannt. Dafür sind die geltenden Gesetze griffig genug. Um effektiver gegen rivalisierenden Fangruppen und bei Ausschreitungen an Sportveranstaltungen vorzugehen, wurde das sogenannte Hooligan-Konkordat geschaffen. Es wird in Schaffhausen seit 2010 umgesetzt. Über die mögliche Erweiterung und damit Verschärfung dieses Konkordats stimmen wir Ende November ab. Unabhängig vom Ausgang dieser Abstimmung bleibt das geltende Konkordat aber bestehen. Es beinhaltet unter anderem ein Rayon- und ein Pyroverbot als die wohl wichtigsten Voraussetzungen, um gegen randalierende Fans vorzugehen.

In der Öffentlichkeit werden begeisterte Sportfans oft undifferenziert mit randalierenden Chaoten oder Hooligans gleichgesetzt. Dieser „Eintopf“ wird unserer Jugendkultur nicht gerecht. In der laufenden Meisterschaft besuchten durchschnittlich rund 1500 Personen die Heimspiele des FC Schaffhausen. Nie kam es dabei zu Ausschreitungen. Warum also ein Gesetz auf Vorrat erlassen? Die vorgeschlagene Erweiterung und Verschärfung des Konkordats ist für Schaffhausen nicht nötig. Sie würde vor allem auch den privaten Sicherheitskräften mehr Kompetenzen geben und diesen auch eine viel zu wichtige Rolle im öffentlichen Raum zumessen. Eine solche Entwicklung betrachte ich mit Sorge.

Repression muss als letzte und nicht als erste Massnahme im Umgang mit Gewalt erwogen werden. Jugendliche Sportbegeisterte unter Generalverdacht zu stellen ist kontraproduktiv und schürt unnötig Gewalt. Der Schlüssel, um Gewalt bei Sportveranstaltungen vorzubeugen, ist ein intensiverer Dialog im Rahmen der Fanarbeit. Diesen Austausch muss der FCS aktiv mit den Fangruppen pflegen. Bevor Massnahmen gegen Gewalt im Stadion ergriffen werden, muss zuerst der Klub in die Pflicht genommen werden. Prävention ist immer besser als Repression, zumal unsere Schaffhauser Fans kompromissbereit sind und weit weg davon, in den Hooligan-Topf geworfen zu werden.

Wer weniger Gesetze will, kann auf diese unnötige Erweiterung des Hooligan-Konkordates gut verzichten. Sie ist den Schaffhauser Verhältnissen nicht angepasst. Mit einem Nein zum erweiterten Hooligan-Konkordat wird sinnvolle Fanarbeit wieder mehr Gewicht bekommen. Dieser Weg des Dialogs ist erfolgversprechender als Repression.

14.11.2014; Martina Munz, Nationalrätin